

## Auf dem Beifahrersitz im Postauto

Ein moderner, postgelber Doppelstockbus steht bereit. Der Busfahrer Peter Dönz begrüsst mich freundlich, aber auch etwas angespannt. Was da wohl auf ihn zukommt, mag er sich fragen. Er klappt für mich den Klappsitz neben der Türe herunter. Es ist der Sitz, den normalerweise Reiseleiter einnehmen. Ich versuche mich zu setzen, bevor der Sitz wieder hochklappt. Beim zweiten Versuch gelingt es.

Dönz wirft einen Kontrollblick auf den kleinen Monitor. Der zeigt ihm an, ob alle Fahrgäste sitzen und niemand mehr einsteigt. Dann schliesst er die Türen per Knopfdruck und fährt los. Ruhig steuert er den 12,5 Meter langen Bus durch den Verkehr. «Nimmst du die Passagiere von Davos Dorf mit? Mein Bus ist voll», spricht er sich per Funk kurz mit dem anderen Busfahrer ab und fährt ohne Halt weiter. Kurz darauf erreichen wir die Passhöhe zwischen Wolfgang und Laret. Dönz nimmt ein oranges Gerät in die Hand, streckt es nach vorne und drückt mehrmals auf einen Knopf. «Damit stelle ich die Baustellenampel auf Grün, damit wir nicht so lange warten müssen», erklärt er mir. Und tatsächlich, hinter der Kurve taucht eine Ampel auf, die rot leuchtet. Dönz drückt noch einige Mal auf den Knopf, zuckt mit den Schultern und meint: «Manchmal funktioniert es halt nicht. Die Batterie ist nicht mehr ganz neu.» Er bemüht sich, einen allfälligen schlechten Eindruck bei mir zu verhindern: «Auf der Strasse sind wir schneller als die Bahn, denn sie muss eine Schaufe fahren. Wir holen solche Zeitverluste schnell wieder auf. Und wir haben in den drei Monaten fast nie den Anschluss auf den Zug in Klosters verpasst. Ich selber bin nie zu spät unten gewesen», meint er stolz.

Wir kommen pünktlich in Klosters an. «Klosters Platz. Umsteigen nach Landquart. Der Zug fährt auf Gleis eins», sagt Dönz ins Mikrofon. Seine Passagiere recken sich, stehen auf, packen ihre Sachen und steigen mit einem Abschiedsgruss aus. Dönz antwortet ihnen: «Danke und auf Wiedersehen.» Draussen warten schon viele Menschen im Pensionsalter. Kaum sind die Türen von den Aussteigenden frei, drängen sie rein. Vorhin in Davos ist das doch so friedlich gegangen, was ist jetzt hier los? Eine unangemeldete Reisegruppe will Plätze im unteren Stock, da nicht alle die Treppen hochsteigen können. Dönz weist sie zuerst zurecht, dass sie sich hätten anmelden müssen. Dann bittet er andere Passagiere, in den oberen Stock zu gehen. Kurz darauf haben alle einen Sitzplatz und die Fahrt geht los.

Oberhalb von Klosters öffnet sich der Blick auf den oberen Teil des Tals. Die Sonne scheint zwischen den Wolken durch auf die Schneefelder. Dönz schaut lange dorthin. «Ich mag diese Aussicht auf das Silvretta-Gebiet und den Piz Buin. Es ist so schön.» Der Bus fährt weiter die Strasse rauf. Dönz, der in der Zwischenzeit richtig gesprächig geworden ist, erzählt von seiner Arbeit, und ich fange an zu verstehen, dass Buschauffeur sein viel mehr ist als einfach hin- und herfahren. Auch die beiden Frauen hinter mir beteiligen sich an der Unterhaltung. Da fragt Dönz, ob sie Freude am Tütato eines Postautos haben. «Ja», sagen sie erfreut. So lässt Dönz vor einer Kurve ein lautes Tütatotütato erschallen.

Wir fahren durch die Hauptstrasse von Davos bis zum Bahnhofplatz. Dönz sagt ins Mikrofon: «Nächster Halt Davos Platz, Endstation. Auf Wiedersehen und Danke.» «Ja, wir danken auch», sagt die Frau hinter mir. Ich stehe auf, mein Sitz klappt hoch, meine Reise ist beendet. Dönz schüttelt mir die Hand. «Auf Wiedersehen, Frau Hartmann», sagt er und beeindruckt mich damit, dass er meinen Namen noch weiss. Er steigt aus und geht in seine Mittagspause.